

während das Milieu der Larven größte Einförmigkeit zeigen sollte. Diese Mannigfaltigkeit der Lebensverhältnisse könnten wir bei den Imagines höchstens in klimatischen Einwirkungen sehen (Temperatur, Feuchtigkeit, Wind). Indes fällt es doch einigermaßen schwer, an die Wirksamkeit dieser Einflüsse auf den Artbildungsprozeß zu glauben, wenn man an die relativ kurze Lebensdauer der Imagines denkt, die nur nach Tagen, oft gar nur nach Stunden zählt. Demgegenüber erscheint bei den Larven eine Beeinflussung von außen viel eher möglich; das Larvenleben dauert mindestens wochenlang, meistens aber monatelang, bis zu einem Jahr oder in vereinzelt Fällen sogar noch länger. Dazu steht die Larve in einem viel innigeren Verhältnis zum Milieu als die Imago, schon allein durch die Nahrungsaufnahme. Vergleichen wir schließlich die Lebensbedingungen selbst, so läßt sich kaum behaupten, sie seien für die Larve einförmiger als für die Imago. Zwar ist — wie schon vorher bemerkt — das Milieu für gewisse Artengruppen einförmig hinsichtlich bestimmter Faktoren.

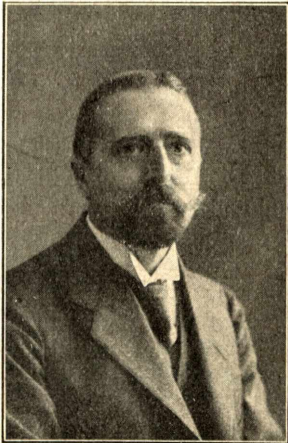
(Fortsetzung folgt.)

092 Heyne

Alexander Heyne †.

Am 23. Dezember 1927 gegen 10 Uhr abends verstarb der bekannte Berliner Buch- und Naturalienhändler Alexander Heyne im Alter von 58 Jahren. In ihm verliert die Entomologie einen eifrigen Anhänger und Förderer.

Als Sohn des Naturalien- und Buchhändlers Ernst Heyne am 1. Juli 1869 geboren, besuchte er daselbst



das Gymnasium und trat danach in das väterliche Geschäft ein. Mit geringen Unterbrechungen blieb er hier bis zum Jahre 1900. Den Geflogenheiten seines Vaters folgend, durchreiste er in dieser Zeit fast ganz Europa und eignete sich ein großes Sprachwissen an.

Seine Verbindungen und Erfahrungen mit England veranlaßten ihn, sich 1900 in London selbständig zu machen. Sein Bruder Martin, welcher ihn hier unterstützte, mußte aber auf Anraten der Ärzte England wieder verlassen, da die klimatischen Verhältnisse seine Gesundheit stark bedrohten. Die Brüder verließen darauf England und Alexander Heyne trat

im Jahre 1902 in das Naturhistorische Institut „Kosmos“ von Hermann Rolle ein.

Hier wirkte er als Entomologe bis zum Jahre 1910, um, nachdem er ein Jahr vorher geheiratet hatte, sich zum zweiten Male selbständig zu machen.

Durch Fleiß und sein enormes Wissen verstand er es bald sich einzuführen und konnte er sein Geschäft bis zu seinem Tode leiten. Nebenher hat er noch von 1906 bis wenige Monate vor seinem Ende (mit geringen Unterbrechungen in der Inflationszeit) bei Herrn Dr. Horn im Deutschen Entomologischen Institut, Berlin-Dahlem, als wissenschaftliche Hilfskraft gearbeitet.

Aber auch als Wissenschaftler ist er hervorgetreten, wovon folgende Publikationen zeugen:

1893—1908: Heyne und Taschenberg, Die exotischen Käfer in Wort und Bild, Leipzig, Text S. 1 bis 262 und 39 kol. Tafeln.

1894: Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der bis 1892 beschriebenen exotischen Cicindeliidae, Leipzig, 38 S.

1895: Rühl und Heyne, Die paläarktischen Großschmetterlinge und ihre Naturgeschichte, Tagfalter Band I, Leipzig 857 S.

1896: Bemerkungen über die Variabilität der *Lycaeniden*, Entom. Zeitschr. Guben Jahrg. 10 p. 115—16.

1897: Die englischen Bestrebungen, seltener werdende Schmetterlingsarten vor dem Aussterben zu bewahren, Insektenbörse Jahrg. 14 p. 224—225.

1897: *Polyommatus virgaurea* L. nov. var. *aureomicans* Heyne, Soc. entom. Jahrg. 12 p. 9.

1898: Hinweise zur Dublettenverwendung als Bereicherung der eigenen Sammlung, Insektenbörse Jahrg. 15 p. 293—294, 301.

1898: Ueber einige Varietäten von *Bombyx populi* L. (2 nov. var.), Soc. entom. Jahrg. 13 p. 105—106.

1899: Eine neue Abart von *Lasiocampa potatoaria* L., Soc. entom. Jahrg. 14 p. 3—4.

1899: Ein Zwitter von *Lycaena aegon* S. W., Insektenbörse Jahrg. 16 p. 205—206.

1899: Neue und wenig bekannte melanistische Formen europäischer Großschmetterlinge, Soc. entom. Jahrg. 14 p. 97—98, 105—106.

1913: H. Sauters Formosa-Ausbeute „Papilionidae“, Supplementa Entomologica 1913, Nr. 11 p. 67—72 m. Tafel.

1913: Sammelanweisung 11 S.

Doch nur sein wissenschaftliches Erbe bleibt erhalten. Sein Geschäft mußte aufgelöst werden, da keine Fortführungsmöglichkeit bestand; es ging in die Hand der Firma Dr. O. Staudinger und A. Bang-Haas über.

R. Korschefsky, Berlin-Steglitz.

57. 83 (801)

Tagebuchblätter.

Von O. Fulda.

(Fortsetzung.)

Manchmal schüttete echt tropischer Regenguß den ganzen Tag herunter, manchmal regnete es nur in kurzen Schauern, aber doch genug um den Urwald

(Busch) zu durchnässen und die Schmetterlinge zu verscheuchen. Denn nur auf den Pfaden im Urwald lohnt sich der Fang, auf offenen Flächen (Savannen) habe ich nichts anderes gesehen als verhältnismäßig recht wenige *Anartia jatrophae*, *Terias* und *Junonia*. Noch kein Land hat auf mich einen so schmetterlingsarmen Eindruck gemacht. Zuerst versuchte ich mein Glück auf der etwa 40 km von Paramaribo entfernten Herrnhuter Missionsstation Bersaba, wo mich der Herr Missionar mit seiner lieben Frau sehr gastfreundlich aufnahm. Es regnete vier Tage, so beschloß ich weiter ins Land zu gehen und nahm das, nur einmal die Woche fahrende Sekundäreisenbahnle nach der 116 km entfernten Station Brownsweg. Da es außerhalb Paramaribos überhaupt keine Hotels oder Gaststätten gibt, war ich noch froh in der Wohnstube des Streckenmeisters in einer Hängematte schlafen zu können und in dem Palmstrohhäuschen des Viktualienhändlers Kost zu bekommen. Morgens Kaffee, Brot, Butter, Käse, dann packte mir die Frau zwei Stullen und zwei hartgekochte Eier und eine große Flasche Tee ein, dann ging ich mit dem Netz los. Obgleich die Wiesen in buntem Blumenflor prangten, war es doch auffällig, wie wenig Schmetterlinge man auf Blumen fängt. Man muß alles im Fliegen fangen. Ueberhaupt flogen nur *Anartia jatrophae*, *Junonia lavinia* und *Eurema*. Bald aber fand ich einen Pfad durch den Urwald und dort fing ich *Morpho achilles*, unten stark rot markiert und oben viele weiße Flecke, *Caligo*, *Castnia*, *Urania*, *Haetera*, *Pierella*, *Hesperidae* sowie besonders viele *Erycidae*, *Euptychia* und *Satyridae*. Bis zum 9. März würde ich ganz gute Ausbeute gehabt haben, wenn nicht, wie gesagt, der alltägliche Regen alles verdorben hätte. Jeden Abend stellte ich ein 200 Kerzen starkes Karbidlicht auf, aber nur unbedeutendes Kleinzeug kam ans Licht. Daß das Leben unter diesen Naturmenschen manches Interessante bot, ist selbstverständlich. Für Ethnologen sollte der surinamische Buschneger, der infolge der fehlenden Landstraßen in Surinam in größerer Abgeschlossenheit, lebt wie der heutige Afrikaner, ein gutes Objekt für Studien bilden. Von diesen primitiven Menschen wird auf primitive Waschmethode auch das surinamische Gold gewonnen, fast nur in gediegenem Zustande, das bringen sie dann durch eben jenen Urwaldpfad zum Aufkäufer, eben jenem Herrn in der Palmhütte, bei dem ich in Kost war, und er verwahrte es in einem einfachen Blechkasten. Ihr Herren Spitzbuben in New York: here is a chance for you! Da ich bessere Ausbeute in den Hügeln nahe der französischen Strafkolonie St. Laurent am Maroniflusse, der die Grenze zwischen holländisch und französisch Guyana bildet, erhoffte, verließ ich Brownsweg und fuhr am 9. März nach Paramaribo zurück und von dort am 11. in jene Gegend, wo ich in der katholischen Missionsstation Tamarind gastfreundschaftliche Aufnahme fand. Es gibt in Surinam keine Hotels und Gasthäuser, außer in den drei oder vier Städten und Städtchen, so ist man entweder auf Gastfreundschaft angewiesen oder muß sich selbst seine Palmhütte bauen und sich sein Essen zurechtshmoren. Ich war aber, wie gesagt, zur un rechten Zeit nach Guyana gekommen. Als ich drei Tage lang die langweilende Urwald-Flachlandland-

schaft am Kottica River im strömenden Regen betrachtet hatte und dabei von den Moskitos entsetzlich zugerichtet wurde, ließ ich mich am 14. März mit einem kleinen Boot nach der Station Constancia bringen, von wo ein anderes Motorboot mich nach Paramaribo brachte. Alles so furchtbar zeitraubend und umständlich, wenn man gern was leisten möchte. Da faßte ich den Entschluß: weg von Guyana, in ein Land, wo es was zu sammeln gibt, und ich entschied mich für Trinidad. Am 15. März fuhr ich mit dem französischen Dampfer Biskra, der von Cayenne kommend in Paramaribo anlegt, nach Trinidad und langte am 19. März früh in Port of Spain an, wo ich mich sofort mit einem Automobil in die Berge fahren ließ. In Mount St. Benedict fand ich Wohnung und Verpflegung. Warum müssen es immer die von England verwalteten Länder sein, wo man häuslichen Comfort, gutes Trinkwasser, nebenbei auch was anderes Gutes zu trinken bekommt, und wo man sich am wenigsten über Tierquälereien ärgern muß.

Kakao- und Kaffeepflanzungen die Berghänge hinauf, dazwischen unbebaute Strecken Wald, gerade gut für Sammeln. Sieben Tage halte ich mich jetzt hier auf und jeden Tag fing ich von etwa 80 bis 150 Stück in hauptsächlich folgenden Arten: *Papilio* (*nephalion*-Gruppe und *polydamas*) *Morpho* (ein Mittelding zwischen *leleides* und *montezuma*) Heliconier, braune und rote, besonders häufig *guarica*, *Victorina stendes* und *Didonis biblis*, beide sehr häufig, *Peridromia*, *Gynaecia*, *Colaenis*, *Eneides*, *Tikorea*, *Junonia*, *Pierella*, *Megaloria*, viele Satyriden, *Euptychia*, *Eryciden*, *Dynamine*, *Thecla*, *Lycaena*, *Phyciodes* und viele Hesperiden. Lichtfang ist gleich null, obgleich ich eine 200 Kerzen starke Karbidlampe jeden Abend aufstelle.

26. März, Sonnabend Abend: Eine Woche bin ich jetzt auf dem Mount St. Benedict. Jeden Tag dieselbe Routine. Morgens um 7 Uhr Frühstück, dann durch Kakao und Kaffeepflanzungen etwa 700 Fuß steigen, dort oben abwechselnd Stückchen steinigtes, trockenes, für Kulturen ungeeignetes Land und Stückchen stehengebliebenen Urwald. Die Pfade durch diese Urwaldstückchen sind die Flugplätze für *Morpho*, *Prepona*, *Satyriden*, *Pierella* usw. Auf den steinigten, mit Gräsern und dürrem Gebüsch bewachsenen Stellen fliegen *Lycaenen*, *Teiras*, *Junonia* und unter den Kakao- und Kaffeebäumen, die wiederum von einzelnen hohen Waldbäumen beschattet werden, und unter denen sich eine Flora von Kräutern entwickelt, die beinahe an deutschen Buchenwald erinnert, fliegen die Heliconier, Callicoren, Dynamine, *Victorina*, *Papilio*, *Colaenis* usw. Es ist auffallend, wie wenig man, wenigstens hier in den amerikanischen Tropenländern, auf Blumen fangen kann, 95 vom Hundert müssen im Fliegen erhascht werden. *Morpho*, *Prepona*, *Peridromia*, *Gynaecia* usw. gehen gern an Köder, wofür ich eine Mischung von Bananen, Zucker, Honig und Jamaica-Rum am besten fand. Heutige Ausbeute 106 Stück in folgenden Arten: *Euptychia*, *Didonis biblis*, *Heliconius guarica* und *ricini*, *Gynaecia dirce*, *Peridromia*, *Ithomia*, *Dynamine*, *Callicore*, *Victorina stendes*, *Papilio* (*nephalion*-Gruppe), *Terias*, *Thecla*, *Eneides*, *Phyciodes*, *Agraulis*, *Haematera*, *Dircanna*, *Colaenis*, *Anaea*, *Morpho*, *Prepona*, *Zygaena*, *Hesperidae*. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Fulda O.

Artikel/Article: [Tagebuchblätter. 27-28](#)